

lassen, neben einem personengebundenen, aber umweltlich ausgelösten Spuk. In beiden Fällen seien „Stoffdurchdringungen“ verhältnismässig häufig. Auch hier schaffe uns die Atomphysik die Denkvoraussetzungen. v. E. betont bei alledem die ausschlaggebende Funktion „psychischer Labilitätsphasen“ (Halb-Tranceschlaf, Affekt, Hysterie, Neurose, schizophrene Psychose, Giftrausch, Sterben).

Mehr als eine Einführung in das moderne Verständnis der Hauptphänomene bietet v. E. uns nicht, aber schon allein das macht diesen Abriss jedem Parapsychologen ungemein wertvoll, zumal im Zusammenhang mit dem sonstigen Inhalt des Werkes. Leser, die im weltanschaulichen Teil des Buches ihr astrologisches Weltbild wieder gefunden zu haben vermeinen, kommen vielleicht nicht voll auf ihre Rechnung. Denn unser Autor behält seine Einstellung zu diesem Gegenstand für sich. Er spricht weder über Astrologie noch über das Anliegen der Spiritisten. Ja, man könnte aus einer beiläufigen Bemerkung fast darauf schliessen, er lehne den Spiritismus entschieden ab (vgl. S. 2085), stünde dem nicht der naturphilosophische Gesamtcharakter seines ganzen Buches entgegen, vor allem jedoch seine tiefe Verehrung für Hans DRIESCH, den Mann, der sich nicht scheute, als Lehrer an einer Universität offen zu sagen, das Problem der Unsterblichkeit sei dessen „Kardinalfrage“. v. E. nennt Driesch den „Sokrates von Leipzig“. Ihm gebühre das Verdienst, die Parapsychologie „rehabilitiert“ zu haben. Auf seinem Grabstein stehe: „Sein Leben war Weisheit und Güte.“

Aber wir dürfen es nicht als Mangel des Buches werten, dass v. E. es sich versagt hat, gewisse Grenzen zu überschreiten. Bekanntlich war es Hans Driesch, der für die Wissenschaft „das Postulat der Bescheidenheit“ aufstellte. In seinem Sinne arbeitete und dachte auch v. E. Und ganz in diesem Geiste sind die Worte geprägt, mit denen er sein wirklich grossartiges Buch ausklingen lässt: „Aus diesem Kosmos göttlicher All-Energien kamen wir alle, und in ihn gehen wir zurück auf unserem nur kurz unterbrochenen Wege von Ewigkeit zu Ewigkeit — aber nicht als eitles Ich, sondern als Tun Gottes. Und daher ziemt zunächst, wenn irgend eines, dem irrend flüchtigen Geist auf unserem Stäubchen Erde dies: *Bescheidenheit*.“

Wer heute Erkenntnistheorie, philosophische und theologische Ethik, Soziologie, Pädagogik, Rechtsphilosophie oder gar Psychologie wissenschaftlich betreiben will, kann nicht achtlos an v. E. vorübergehen. Dass freilich selbst sein epochales Werk in gewissen sprachlichen Neubildungen, in einer mitunter störenden terminologischen Unklarheit und schliesslich auch in manchen Auffassungen zu Einzelfragen Bedenken, ja sogar Widerspruch hervorrufen muss, ist schon angesichts seiner schier übermenschlichen Arbeitsleistung wahrlich nicht verwunderlich. Nur um der wissenschaftlichen Redlichkeit willen glaube ich diesen Umstand nicht unterdrücken zu dürfen. Ich masse mir jedoch nicht an, es mit dem gelehrten Autor auch lediglich bei Erörterungen von Nebensächlichkeiten an Spezialkenntnis und Reife des Urteils aufnehmen zu können.

Egon Freiherr von Eickstedt ist im Alter von 73 Jahren am 20. Dezember